

Professor Dr. med. Hans-Peter Scheidel



Curriculum Vitae

Name	Hans-Peter Scheidel
Geboren am	31.08.1949
Geburtsort	Ludwigshafen /Rhein
Zivilstand	Verheiratet, 4 Kinder.

Schulen und Universitäten

1968	Abitur, staatl. Gymnasium Wyk / Föhr
1968–1975	Studium an der Freien Universität Berlin und Christian Albrechts Universität Kiel (Staatsexamen)
1976	Approbation

1975–1989	Medizinalassistent/Assistenzarzt/Oberarzt an den Universitätsfrauenkliniken Kiel (Prof. Dr. K. Semm), Mainz (Prof. Dr. V. Friedberg), Homburg/Saar (Prof. Dr. H. Hepp) und der Frauenklinik im Klinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität München (Dir.: Prof. Dr. H. Hepp)
Oktober 1981	Facharztanerkennung
Juni 1982	Habilitation für das Fach Frauenheilkunde (Homburg/Saar)
1985	Ernennung zum C 3 Professor durch den Kultusminister des Landes Bayern
1989–2008	Chefarzt der Frauenklinik im Marienkrankenhaus Hamburg
Seit 2009	Leitender Arzt im Mammazentrum am Krankenhaus Jerusalem Hamburg

Mitgliedschaften und Vorstandstätigkeit

1. Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
2. Deutsche Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellende Chirurgie
3. Berufsverband der Frauenärzte
4. Deutsche und Hamburger Krebsgesellschaft,
5. Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie
7. Society of Pelvic Surgeons
8. 1999 bis 2008 Vorsitzender des Landesverbands Hamburg im Verband Leitender Krankenhausärzte Deutschlands, seit 2004 Mitglied der Fachgruppe Gynäkologie bei der Bundesgeschäftsstelle für Qualitätssicherung.

Fragebogen

1. Wo möchten Sie leben?
Dort wo die sind, die ich liebe.
2. Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Ehrlich gesagt fällt es mir schwer (auch eigene) Fehler zu entschuldigen, selbst wenn Sie erklärlich sind.
3. Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?
Den Mut und die Erkenntnis, dass Chancen sich multiplizieren, wenn man sie ergreift.
4. Welche Eigenschaften schätzen Sie an einer Frau am meisten?
Ein gutes Gefühl dafür, welche Chancen man besser nicht ergreift.
5. Ihre Lieblingstugend?
Die Kunstfertigkeit (Aristoteles zählt zu den Tugenden u.a. die Kunstfertigkeit, ein spezifisches Handlungs- bzw. Herstellungswissen (z.B. kranke Menschen „kunstgerecht“ zu betreuen) und die weit wichtigere Klugheit, die sämtliche ethischen Tugenden steuert und die richtige Anwendung dieser erkennen lässt. Mit letzterer hapert's leider).
6. Ihre Lieblingsbeschäftigung?
Daß etwas schwer ist, muß ein Grund mehr sein, es zu tun oder wenigstens es zu versuchen.
7. Wer oder was hätten Sie sein mögen?
Ordinarius und Direktor einer großen Universitäts-frauenklinik (zu einer Zeit als Lehre, Forschung und Krankenversorgung noch frei waren).
8. Ihr Hauptcharakterzug?
Zielstrebigkeit (sagt meine Frau).
9. Was schätzen Sie an Freunden am meisten?
Die Bereitschaft Freude zu teilen. Auch im Sinne von G.B. Shaw: „There is no sincerer love than the love of food“.
10. Wer war Ihr wichtigster Lehrer?
Kurt Semm: Von ihm habe ich vieles gelernt, was man nicht tun sollte, Volker Friedberg und Otto Käser: Von ihnen habe ich vieles gelernt, was man tun sollte und ganz besonders Herrmann Hepp, der mich gelehrt hat, zwischen richtigem und falschem Tun zu unterscheiden.
11. Welcher Teil der Arbeit bringt Ihnen die meiste Freude?
Ohne Frage, das Operieren. Auch nach Jahren ist es eine Freude, am Ende der Operation mit Verlauf und Ergebnis zufrieden zu sein.
12. Ihr grösster Fehler?
Ungeduld.
13. Was verabscheuen Sie am meisten?
Quengeln, Drängen, Gängeln und Wichtigtuerei.
14. Was halten Sie für den grössten Fortschritt in der Frauenheilkunde?
Die Entwicklung in der Informationstechnologie (in der bildgebenden Diagnostik, der HD Videolaparoskopie, der molekularen Analytik, u.v.a.m.).
15. Welches Ereignis hat Ihre Arbeit am meisten beeinflusst?
Die Reise nach Südamerika zum Besuch des Weltkongresses in Buenos Aires 1974.
16. Was halten Sie für den grössten Irrweg in unserem Fachgebiet?
Den Trend zur Übertherapie von vielen Präkanzerosen und frühinvasiven Tumoren.

17. Welches Problem in der Frauenheilkunde halten sie für besonders lösungsbedürftig?
Eine Therapieindividualisierung über persönliches (molekulargenetisches?) Risikoprofil (z.B. beim Endometriumkarzinom, DCIS, Brustkrebs aber auch anderen gynäkologischen Malignomen).
18. Welches Medizinische Fachbuch halten sie für besonders lesenswert?
Ich halte es mit Montesquieu: „Jusqu'a ce que'un homme ait lu tous les livres anciens, il n'a aucune raison de leur préférer les nouveaux“. Deshalb: „Die erweiterte abdominale Operation bei Carcinoma colli uteri“ von E. Wertheim 1911.
19. Welches aktuelle Forschungsprojekt würden Sie unterstützen?
Alles was zur Funktionswiederherstellung eines geschädigten oder fehlgebildeten Organs führen kann: z.B. die selektive Neurostimulation, möglicherweise künftig auch die Stammzelltherapie.
20. Gibt es eine wesentliche Entscheidung in Ihrem medizinischen Leben, die Sie heute anders treffen würden?
Was ist ein medizinisches Leben?
21. Welches ist Ihr bisher nicht verwirklichtes Ziel/ Ambition?
Ziele und Ambitionen sind etwas für junge Menschen. Im Alter sind es eher Träume, z.B. einmal im Augusta National Golf Club spielen zu dürfen.
22. Welchen Rat würden Sie einem jungen Kollegen geben?
„It's not enough to be busy. The question is: what are you busy about?“. Henry Thoreau
23. Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Fiktion: Einen Golfball im Flug mit Gedanken lenken zu können. Realität: Beim Würzen einer Speise die entstehenden Aromen vorauszuahnen.
24. Wen oder was bewundern Sie am meisten?
*Die zehn Grundsätze des Sunzi, (um 500 v. Chr.):
 Stell dich dem Kampf!
 Führe andere in den Kampf!
 Handle umsichtig!
 Halte dich an die Tatsachen!
 Sei auf das Schlimmste vorbereitet!
 Handle rasch und unkompliziert!
 Brich die Brücken hinter dir ab!
 Sei innovativ!
 Sei kooperativ!
 Laß dir nicht in die Karten sehen!*
26. Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?
Hiersein ist herrlich. (Rainer Maria Rilke).
26. Ihr Motto?
„All problems are difficult before they are easy“ (Sprichwort).